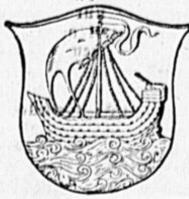


# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Postelsitz und die Landgemeinden Altendorf, Ockdorf mit Rohlmühle, Kleinleischke, Kleppen, Lichtenhain, Mitteldorf, Dorischdorf, Proffen, Rothmannsdorf, Kleinhardtsdorf, Schmilka, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Sieke, Inh. Walter Sieke, Bad Schandau, Zausenstraße 134, Fernruf 22. Postfachkonto: Dresden 33327. Girokonto: Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterscheinen einzelner Nummern u. Bellagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Verleger nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Stellungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 45 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Verlagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 38

Bad Schandau, Freitag, den 14. Februar 1941

85. Jahrgang

## Ueberwasserstreitkräfte versenkten bisher 670000 BRZ. / Bei Geleitzugangriff insgesamt 14 Schiffe mit rund 82000 BRZ. vernichtet

Volltreffer auf kriegswichtige Ziele in England — 8000-BRZ-Lanter im Tiefangriff erledigt — Erfolgreiche Luftangriffe in der Chrenaika und auf Malta

Berlin, 14. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei dem im gestrigen D.M.W.-Bericht gemeldeten Angriff deutscher Kriegsschiffe auf einen feindlichen Geleitzug in atlantischen Gewässern wurde ein weiteres bewaffnetes Handelsschiff versenkt. Damit hat sich die Zahl der bei diesem Angriff versenkten Schiffe auf 14 mit rund 82000 BRZ. erhöht.

Die im Atlantik und in Uebersee operierenden deutschen Ueberwasserstreitkräfte haben damit bisher rund 670000 BRZ. feindlichen oder dem Feinde nutzbaren Handelsschiffraum versenkt. Hierzu kommen die zahlreichen Schiffsverluste, die der Feind durch Minentreffer in Uebersee erlitten hat.

Bei Angriffen gegen kriegswichtige Ziele auf der britischen Insel erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer in einem Elektrowerk bei Glasgow, sowie in Hafenanlagen an der schottischen Ostküste und in Sibol-England. Ostwärts Peterhead wurde ein Geleitzug erfolgreich angegriffen und zerstört. Bombentreffer beschädigten sechs Schiffe schwer. Zwei große Handelsschiffe gerieten in Brand und zeigten Schlagseite.

Ein Kampfflugzeug versenkte in küsternen Tiefangriffen ostwärts Sarwich einen Lanter von etwa 8000 BRZ. Das gleiche Kampfflugzeug erzielte außerdem auf einem großen Handelsschiff und auf einem Unterseeboot so schwere Treffer, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann.

Im Mittelmeerraum zerstörten Kampfpielerkräfte deutschen Luftwaffe gestern und in der letzten Nacht Hallen, Feldlager und abgestellte Flugzeuge des Feindes auf Flugplätzen in der Chrenaika. Erfolgreiche Tagesangriffe richteten sich gegen militärische Anlagen auf der Insel Malta.

In der letzten Nacht belegte die Luftwaffe Flugplätze und Industrieanlagen um London sowie an der Themsemündung wirksam mit Bomben.

Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein.

Jagdflugzeuge vernichteten drei Sperrballone über Dover. Marineartillerie schoß ein feindliches Flugzeug an der norwegischen Küste ab.

Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Bei dem erfolgreichen Angriff im Seegebiet ostwärts Harwich zeichnete sich die Besatzung des Kampfflugzeuges Kommandant und Flugzeugführer Oberleutnant Van Borch, Bombenschütze Unteroffizier Menz, Funker Feldwebel Thiel und Bordschütze Unteroffizier Greifmühlken besonders aus.

### Englands Schiffe sinken auf den Meeresgrund

New York, 14. Februar. New Yorker Schiffahrtskreise geben bekannt, daß der britische Frachter „West Wales“ (4353 BRZ.) auf der Fahrt von Nordamerika nach England versenkt worden ist. Ferner wird der gleichfalls durch die Kriegsoperationen bedingte Untergang des britischen Dampfers „St. Denis“ (2435 BRZ.) und des feinerseit von den Engländern geraubten dänischen Trawlers „Thurid“ gemeldet. Aus einer weiteren Mitteilung geht hervor, daß am 19. Dezember vorigen Jahres der gleichfalls in englischen Diensten fahrende holländische Frachter „Stohwijf“ (2489 BRZ.) versenkt worden ist.

Laut N.S. soll sich Roosevelt mit dem Gedanken tragen, weitere 75 begattete Zerstörer und zehn leichte Kreuzer an England abzutreten. Die Schiffe, die man in den USA. bereits zum alten Eisen geworden hat, wären, wie die amerikanische Telegraphen-Agentur ankündigt, immer noch gut genug für Konvois- und Kampfhandlungen im Armeelkanal und im Mittelmeer. Die USA. seien bereit, die Zerstörer gegen moderne englische Schlachtschiffe, wie beispielsweise den „King George V.“ einzutauschen.

## Gerechte soziale Ordnung und freier Wettbewerb unter den Völkern

Helmuth Stüdemann über die Grundlagen des deutsch-englischen Kampfes

In einem Artikel der NSM. beschäftigt sich Helmuth Stüdemann mit dem angeblichen Kampf Englands für die „Menschenrechte“, wie er vor allem von Welles und anderen angelsächsischen Schriftstellern und Politikern groß aufgezogen wurde. Er mißt diese sogenannten „Menschenrechte“ an den Prinzipien, die sich als die wahren Fundamente eines glücklichen Lebens der Völker erwiesen haben, und um die der deutsch-englische Kampf von heute in Wirklichkeit geht. Wollte man diese Grundlagen einer wahrhaft natürlichen Ordnung als „Rechte“ formulieren, so stünde an erster Stelle das Recht des freien Wettbewerbs unter den Völkern, denn allein die „Gleichheit der Bedingungen“, wie es Dr. Dietrich kürzlich formulierte, vermöge die Entfaltung wahrer nationaler Leistung und menschlicher Größe herbeizuführen.

Ein zweites dieser Rechte einer natürlichen Ordnung sei das Recht auf soziale Ordnung innerhalb der schaffenden Gemeinschaft.

Die Forderung nach der „gleichen Chance für jeden“, nach dem „Erfolg für den Tüchtigen“ und nach dem Anteil aller an der Entwicklung der nationalen Lebensführung schlägt dem kapitalistischen Feudalismus ins Gesicht, sie ist aber gleichwohl die Voraussetzung jedes menschlichen Fortschritts.

Sie stürzt die Throne der Goldherrschaft und sie sprengt die morischen Festungen des Kastengeistes. Im Geiste der Schillerischen Forderung: „Was du ererbst von deinen Vätern hast — erwerb es, um es zu besitzen“ errichtet sie eine Gesellschaftsordnung, die nicht Ansprüche aus der Vergangenheit, sondern nur Leistungen der Gegenwart anerkennt. Dieses Recht auf soziale Ordnung legt das Lebensschicksal des einzelnen in seine eigene Hand — es ist der alleinige Schlüssel zu irdischem Glück und innerer Zufriedenheit. Die Verweigerung dieses Rechtes ist die Ursache aller sozialen Revolutionen der Menschheitsgeschichte — auch jener Umwälzungen auf der englischen Insel, die der Londoner Privilegiertenklingel durch den Krieg von 1939 zu verhindern versuchte und die nun um so tiefgreifender sich vorbereiten.

## Feindliche Fallschirmjäger in Kalabrien gefangengenommen

Wieder 19 feindliche Flugzeuge vernichtet — Stützpunkte auf Malta, Kreta und in der Chrenaika bombardiert — Auch die deutsche Luftwaffe sehr aktiv — Lebhaftige Spähtruppentätigkeit an der griechischen Front

Rom, 14. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front beiderseits lebhafteste Spähtruppentätigkeit mit günstigem Verlauf für unsere Truppen, die dem Feinde empfindliche Verluste zufügten sowie Gefangene einbrachten und Waffen erbeuteten. Unsere Luftwaffe hat einen feindlichen Flottenstützpunkt bombardiert und Truppenzusammenschlingungen wirksam mit Splitterbomben belegt. Unsere Jagdflieger haben neun feindliche Flugzeuge, darunter verschiedene innerhalb unserer Linien, abgeschossen. Die Besatzung eines Flugzeuges wurde gefangengenommen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben Luft- und Flottenstützpunkte auf Malta bombardiert. Deutsche Jagdflugzeuge schossen vier Hurricane ab.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben feindliche Luftstützpunkte in der Chrenaika heftig bombardiert. Es wurden Flugzeugschuppen, Unterkünfte, Barackenlager wirksam getroffen und zahlreiche Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Im Raum des Ägäischen Meeres haben unsere Bomber in aufeinanderfolgenden Wellen einen Luftstützpunkt bei La Canea (Kreta) angegriffen, wobei vier Flugzeuge am Boden vernichtet wurden.

Feindliche Flugzeuge warfen in den ersten Morgenstunden des 13. einige Bomben auf Rhodos ab.

In Ostafrika wurde ein Angriff im Abschnitt von Keren abgewiesen. Im Tsubaland widerstanden sich Abteilungen unserer irregulären Truppen dem feindlichen Vormarsch. Ein Verband unserer Jagdflieger hat im Abschnitt von Keren Truppen mit Maschinengewehrfeuer belegt und nach hartem Kampf feindliche Jagdflugzeuge abgewiesen.

In den Morgenstunden des 13. griffen feindliche Flugzeuge Massawa mit geringer Wirkung an. Zwei Flugzeuge wurden von der Marineflak abgeschossen, die Besatzungen gefangengenommen.

In der Nacht zum 11. sprangen über kalabro-lukanischem Gebiet feindliche Fallschirmjägerabteilungen, die mit Maschinengewehren, Handgranaten und Sprengkörpern ausgerüstet waren, ab, mit der Aufgabe, unsere Verkehrswege sowie Anlagen unserer Wasserversorgung in diesem Gebiet zu unterbrechen und zu beschädigen. Dank raschen Eingreifens unserer Wachdienstes wurden alle feindlichen Fallschirmjäger gefangen genommen, ehe sie die Möglichkeit hatten, den beabsichtigten schweren Schaden anzurichten. Bei der Gefangennahme kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf ein Feindschütze und ein Zivilist ums Leben kamen.

Die italienische Presse zur Zusammenkunft von Bordighera Rom, 14. Februar. Die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Franco beherrscht das Bild der italienischen Morgenpresse. Die Zeitungen heben in ihren Kommentaren besonders den beide Länder verbindenden geographischen Faktor „Mittelmeer“ hervor.

\* Wie „United Press“ meldet, hat der australische Premierminister auf Sonnabend eine Sonder Sitzung des Kabinetts zur Besprechung der australischen Fernpolitik einberufen.

## Starker britischer Druck auf Irland

Häfen sollen für Schiffe mit Kriegsmaterial freigegeben werden — Irland ist sich der Gefahren bewußt

New York, 14. Februar. „New York Daily News“ zufolge erklärten diplomatische Kreise in Washington, England verleihe den Druck auf Irland, ihm zu gestatten, daß Schiffe mit Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten irische Häfen anlaufen dürfen.

de Valera sei aber, so heißt es, entschlossen, die Neutralität Irlands zu wahren und sich Churchill's Forderungen hartnäckig zu widersetzen.

In Irland sei man der Ansicht, England werde nach Freigabe der Häfen die Forderung nach Marinebasen stellen. Das irische Volk sei überzeugt, daß, wenn die Engländer nochmals in Irland einrückten, sie es niemals wieder aufgeben würden.

## „Das Europa vor 1939 darf nicht wiederkehren“

Der Londoner Rundfunk über Englands Kriegsziele — Weitere Vernebelungsmanöver Churchills auf amerikanische Forderungen

New York, 14. Februar. Nachdem vor wenigen Tagen der ehemalige republikanische Präsidentschaftskandidat Laundon vor dem Senat glatt erklärte, es sei leichtsinnig, England gegenüber unbegrenzte Verpflichtungen einzugehen, bevor man seine Absichten in der Weltmachtpolitik nicht kenne, forderte heute, wie Associated Press meldet, der stellvertretende republikanische Führer Austin, England solle dringend ersucht werden, seine Friedensziele für die Nachkriegsordnung bekanntzugeben.

Um diesen Forderungen auszuweichen, hat Churchill, wie auf Seite 2 berichtet, sich bereits Anfragen im englischen Unterhaus be-

stellt, um, wie üblich, mit ausweichenden Redensarten seine Absicht bei dem Kriegsabenteuer zu vernebeln. Auch sein Genosse Attlee lehnte es bekanntlich ab, sich zu der Frage der Kriegsziele Englands klar zu äußern.

Statt dessen wird heute irgendein kleiner Rundfunksprecher vor das Mikrophon gestellt, um das „Zukunftsbild Europas“ zu entwerfen und zu erzählen, wie „die Welt nach dem englischen Sieg“ aussehen werde.

Der da etwa neugierig war, wurde bitter enttäuscht. Es lief die alte Platte, nach der „Polen und die Tschechei wieder ihren alten Platz in der Welt haben sollen“. Sogar an Haile Selassie wird gedacht. Alle, die es angeht, werden ja wissen, was sie von solchen Besprechungen zu halten haben.

Eines scheint man selbst in London gelernt zu haben, nämlich, daß durch die wüsten Vernebelungen und Schimpfereien über den Nationalsozialismus, mit denen man bisher wahre Haforgien feierte, die Welt wenig zu beeindruckt ist. Denn auch der Londoner Rundfunk sagt heute schon kleinlaut, was am Nationalsozialismus für England so abstoßend wäre, sei nicht sein Charakter oder Kampfsinn, sondern die Gewaltanwendung.

Zwar meint der Rundfunk, das Ende des Krieges werde auch das Ende dieser Dinge sein müssen. Das mag Englands frommer Wunsch sein, aber Tatsachen richten sich nicht nach Wutkräftenwünschen. Das sollte London aus dem bisherigen Verlauf des Krieges hinzulernen.

Darin hat der Londoner Rundfunk zweifellos Recht, wenn er erklärt, das Europa vor 1939 dürfe niemals wiederkehren. Dafür aber sorgt nicht England, sondern Deutschland.

700 Millionen Pfund bestände. Zwischen August 1939 und September 1940 seien die Großhandelslebensmittelpreise um 64 v. H. gestiegen, die sonstigen Erzeugnisse um 40 v. H.

\* Nachdem der Auswärtige Ausschuss des amerikanischen Senats die Gesetzesvorlage über das Pacht- und Leihgesetz mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen hat, geht die Vorlage nunmehr an den Senat.

\* „Giornale d'Italia“ weist eindeutig Lügenmeldungen der Engländer und Griechen zurück, wonach der regelmäßige Seeverkehr zwischen Italien und Albanien ernsthaft gestört sei.

\* Die dem japanischen Außenamt nahestehende „Japan Times and Advertiser“ setzt sich energisch mit einer Rede des Amerikaners Lamont auseinander, die später, als Pamphlet gedruckt, auch nach Japan gelangt, anscheinend in der Absicht, die öffentliche Meinung zu zerplütern.

\* Ein großer Teil der japanischen Presse bespricht in Leitartikeln die Lage auf dem Balkan und stellt fest, daß die Preisgabe Rumäniens durch England nicht nur ein Erfolg der deutschen Politik, sondern auch gleichzeitig eine starke Verbreiterung der Operationsbasen der Achsenmächte sei.

## „Versenkungsturve wird ansteigen“

Sorgenvolle Betrachtungen der „Times“ über die Wirkung des deutschen Handelskrieges.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Versenkungsturve“ einen Artikel, der bemerkenswerte Eingeständnisse über die bedrohlichen Auswirkungen des deutschen Handelskrieges für die englische Schifffahrt enthält:

Unter Hinweis auf die von der britischen Admiralität bekanntgegebenen Wochenberichte über den zerstörten Handelschiffraum meint das Blatt, das die Versenkungsturve, die in den letzten drei Monaten ständig zurückgegangen sei, auf den ersten Blick ermutigend sei. Doch sollten hieraus keine zu optimistischen Schlüsse gezogen werden. Denn es gebe noch andere Gesichtspunkte, die berücksichtigt werden müssten. Der Marineminister des Reiches weist darauf hin, dass die U-Boote in den Stürmen und während der kurzen Tage eines nordatlantischen Winters eine geringere Leistung aufzuweisen haben, so dass ein Rückgang der Gesamtzahl der Versenkungen in dieser Jahreszeit nicht notwendigerweise auf eine verbesserte Abwehr hinweist. Außerdem macht der Feind heute bei seinen Angriffen auf die Schifffahrt mehr und mehr Gebrauch von Langstreckensflugzeugen, die es ihm ermöglichen, in viel größeren Entfernungen als früher an der Küste Schaden anzurichten. Die Verfügung über das besetzte Frankreich ist natürlich ein Hauptfaktor in dieser Entwicklung. Erst vor zwei Tagen sprach der deutsche Rundfunk von einem Luftangriff auf einen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Zahlen von heute nicht ohne weiteres mit denen von 1917/18 verglichen werden können, denn der Gesamtbetrag des verfügbaren Schiffsraumes ist heute kleiner als er damals war. Die Strecken für die im Handelsverkehr und für Kriegszwecke verwendeten Schiffe sind länger, und es kann wohl sein, daß die militärischen Expeditionen in Uebersee mehr Schiffsraum verschlingen.

„Alle Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten“, so schließt das Londoner Blatt seine sorgenvollen Betrachtungen, „daß wir heute in der Schifffahrt weniger Spielraum haben als im letzten Krieg. Der Schifffahrtsminister hat uns letzte Woche darauf hingewiesen, daß wir für das kommende Jahr mit Handelschiffverlusten rechnen müssen, die größer sind, als die Neubauten. Jedenfalls müssen wir darauf vorbereitet sein, daß die Versenkungsturve mit dem Längerwerden der Tage und dem Abflauen der Winterstürme wieder ansteigt.“

## „Dem öffentlichen Interesse nicht gemäß“

Churchill weigert sich, die englischen Kriegsziele zu nennen

Als der Führer am 30. Januar im Berliner Sportpalast das deutsche Programm für das geschichtliche Jahr 1941 aufstellte und als seine Hauptpunkte Erleichterung der Welt für alle, Bredung der Vorrechte einzelner und Bredung der Intransigenz gewisser Völker und ihrer finanziellen Machtverhältnisse bezeichnete, da sprach er jedem Deutschen aus dem Herzen. Das deutsche Volk weiß, wofür es kämpft!

Und nun erleben wir das groteske Schauspiel, daß der Leiter der britischen Politik, der Kriegsverbrecher Churchill, der schon 1936 es als sein Ziel bezeichnete, das wiedererstarkende Deutsche Reich zu vernichten, sich öffentlich weigert, die englischen Kriegsziele zu nennen. Unendliche Opfer verlangt er tagtäglich von jedem einzelnen Engländer, er, der durch seine heimtückischen Verrätereien auf Deutschlands Zivilbevölkerung die Vergeltung heraufbeschworen, aber er ist nicht in der Lage, dem englischen Volk zu sagen, wofür es diese Leidenszeit durchmachen soll.

Als am Mittwoch im Unterhaus gefragt wurde, ob die Regierung bereit sei, das Parlament mit ihrer Politik bekanntzumachen, bevor in den USA. Erklärungen über die englischen Kriegsziele abgegeben würden, antwortete Churchill: „Ich kann gewiß nicht dem Unterhaus irgendeine Versicherung hinsichtlich von Erklärungen geben, die über Kriegsziele abgegeben werden können. Erklärungen über die britische Politik werden von den Ministern Seiner Majestät bei solchen Gelegenheiten gegeben werden, die dem öffentlichen Interesse gemäß erscheinen.“

Das ist immerhin höchst interessant, daß es Minister Churchill nicht dem öffentlichen Interesse gemäß erscheint, Englands Kriegsziele aufzudecken. Er möchte sein Volk und die Welt weiter darüber offiziell im Dunkeln lassen. Verständlich finden wir das schon, denn eine offizielle Bekanntgabe der britischen Kriegsziele würde angesichts der verzweifeltsten Lage des Raubstaates Britannien in der ganzen Welt ein homerisches Gelächter verursachen.

Am übrigen ist es auch wirklich nicht nötig, in dem Augenblick, da der Krieg gegen England erst richtig beginnt, noch offiziell von der Placitform des Unterhauses all das zu wiederholen, was wir längst wissen. In Deutschland weiß jedes Kind, weshalb uns England diesen Krieg erklärt hat. Wir und die gesamte Welt wissen es aus unzähligen Äußerungen englischer Politiker und englischer Zeitungen.

Wir wissen, daß uns ein Ueber-Versailles zugedacht ist, daß man Deutschland zerschneiden, knechten und auszehren möchte, daß ganz Europa den britischen Vberherrschungsplänen dienbar gemacht, daß die Bevormundung und Ausbeutung aller kleineren Völker der Welt ihren Fortschritt nehmen soll, daß dies alles zum Nutzen einer dünnen plutokratischen Klasse geschieht, die ihr üppiges Trobendasein in bestlicher Schöpfung und bei hohen Dividenden weiterführen will, während den arbeitenden Schichten jegliche soziale Fürsorge, jede Vorsorge für Alter und Krankheit versagt bleibt. Wir wissen auch, daß nicht zuletzt die hungrige Meute des internationalen Judentums — jene Varnat und Stutsker — darauf wartet, durch Englands Wohlwollen ihre Ausplünderung Deutschlands wieder aufzunehmen zu können.

Minister Churchill braucht uns das alles nicht noch einmal zu erzählen. Wir wissen, daß wir zum Lebenskampf angetreten sind, wir wissen aber auch, daß Englands und der Plutokratie Niederlage noch in diesem Jahr entschieden wird.

## Eine Lüge und der Tatbestand

Winston Churchill mißbilligte die Teilnahme Amerikas am Weltkrieg, heute, in der Not, streift er ab

Eine für den britischen Premierminister und Kriegsverbrecher Mr. J. Winston Churchill ebenso peinliche wie kompromittierende Angelegenheit, die seinen Plänen der Einpannung der Vereinigten Staaten für die Sache der britischen Plutokraten gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt höchst unangelegen kommt, zwingt ihn, über Lügenreiter eine Erklärung vom Stapel zu lassen, mit der sich dieser üble Heber und Lügner vor der Weltöffentlichkeit reinzuwaschen versucht.

Die aus Washington datierte Neutermeldung lautet: Die englische Botschaft veröffentlicht mit Ermächtigung Churchills am Mittwochabend folgende Erklärung:

„In der Presse sind wiederholt Fiktionen erschienen, die behaupten, daß Churchill 1936 eine Erklärung veröffentlichte, in der die Teilnahme Amerikas am Weltkrieg mißbilligt wird. Der Text der angeblichen Erklärung, wie er in verschiedenen Zeitungen wiedergegeben wird, lautet wie folgt:

„Legal betrachtet sind wir den Vereinigten Staaten für diese Schuld verpflichtet, logisch betrachtet jedoch nicht, weil Amerika sich mit seinen Angelegenheiten hätte beschäftigen sollen und außerhalb des Weltkrieges bleiben müssen. Wenn es so gehandelt hätte, hätten die Alliierten im Frühjahr 1917 Frieden mit Deutschland gemacht und so mehr als eine Million britischer, französischer und amerikanischer und anderer Menschenleben gespart und schließlich das Entstehen des Faschismus und Nazismus verhindert.“

Da es offensichtlich ist, daß eine gewisse Anzahl Personen und mehrere Zeitungen augenscheinlich durch eine bloße Lüge getäuscht wurden, die zu dem einzigen Zweck, die guten Beziehungen zwischen den USA. und Großbritannien

zu stören, ins Leben gerufen wurde, wünscht die englische Botschaft mit Ermächtigung des Premierministers zu erklären, daß es vollständig ungenau ist, daß er in irgend-einem Moment eine derartige Erklärung, wie sie oben wiedergegeben wurde oder in dem gleichen Sinn abgegeben hat.“

## Gegen Churchill spricht amtliches USA-Material

Dieser von der Washingtoner Britischen Botschaft veröffentlichten Erklärung liegt folgender Tatbestand zu Grunde:

Der derzeitige Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, machte dem Herausgeber der New Yorker Zeitung „Enquirer“, William Griffin, gegenüber in einem Interview, zu dem Churchill Griffin telegraphisch eingeladen hatte, mit dem ihm eigenen Jnnismus derart ungläubliche Äußerungen gegen die USA., daß es verständlich erscheint, wenn er heute mit allen Mitteln sie abzuleugnen verucht. Die Äußerungen dieses hartnäckigen Lügners sind jedoch durch keine noch so raffiniert abgefaßten Erklärungen und Returcuren mehr aus der Welt zu schaffen.

Churchill erklärte in dem Interview, daß der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg nicht nur für Amerika, sondern auch für die Alliierten gleich unheilvoll gewesen sei. Wenn sie zuhause geblieben und sich um ihre eigenen Angelegenheiten gekümmert hätten“, so erklärte Churchill wörtlich, „hätten wir mit den Zentralmächten im Frühjahr 1917 Frieden geschlossen, eine Million französische und englische Gefallene gespart, es hätte in England keinen Zusammenbruch, damit keinen Kommunismus, in Italien keinen Niedergang, also auch keinen Faschismus gegeben, und in Deutschland wäre heute nicht der Nazismus an der Macht.“

Wäre Amerika draußen geblieben, würde keiner dieser Jsmen Europa überschweben und das parlamentarische Regierungssystem zerfallen haben.“

Nach der Veröffentlichung dieses Interviews müssen Churchill schon damals Bedenken über die Zweckmäßigkeit seiner Äußerungen gekommen sein. Er bestritt daher mit dreifacher Sitze seine eigenen Worte und nannte Griffin einen „boshaften Lügner“. Griffin erhob daraufhin Anklage wegen Verleumdung.

Ueber die sich dann entwickelnden Prozesse und die Verurteilung Churchills, der sich aus naheliegenden Gründen mehrfach einer kommissarischen Vernehmung entzogen hatte, ist zu Beginn dieses Krieges ausführlich berichtet worden.

Daß es Herrn Churchill, der doch alles tut und tun muß, um die Amerikaner bei Laune zu erhalten, durchaus nicht in seine Rechnung paßt, an seine eigenen Worte erinnert zu werden, ist mehr als verständlich. Verständlich sind daher auch seine verkappten Bemühungen, sie zu leugnen und als bloße Lüge hinzustellen. Peinlich ist es nur für Lügen-Churchill, daß seine damaligen Äußerungen bereits im Sommer 1939 in das amtliche Material des amerikanischen Senats aufgenommen wurden und sein noch so raffinierter Dreh Churchills nie ungeschehen machen kann. Damit ist er einwandfrei einer neuen Lüge überführt worden.



Die Straßen Londons sehen sich jetzt alle so gleich, wenn nicht die Welter auf ihren alten Plätzen stünden, fände man sich gar nicht mehr zurecht.

Zeichnung: Kirchbrauer-Interpreß (M).

## Churchill kennt deutsche Kunst schlecht

Wie wenig doch die Engländer von der deutschen Auffassung von Kunst und Kultur verstehen! Neuerdings sollen sich die „deutschen Barbaren“ nun auch an italienischen Kunstschätzen in deutschen Museen vergreifen haben. Der englische Nachrichtenintendant meint nämlich, in Deutschland treffe man Vorbereitungen für den Verkauf von drei Rembrandts, drei: van Eycks, einigen Bildern von Botticelli, Lippi und Veneziano — ausgerechnet nach Amerika, um dort wahrheitsgemäß mit dem Erlös von über zwei Millionen Pfund — so taxiert man den Katalogwert der Bilder — die deutsche Propaganda zu finanzieren. Nun — die deutsche Kultur war bisher immer eine sehr gute Propaganda, so gut sogar, daß gerade die Amerikaner ihre Besucherkarawanen nach Deutschland schickten, um sich deutsche Kultur, Militär und Materie einzusittieren. Die neueste Londoner Lüge aber hinter schon darum, weil es ja zwischen Deutschland und Italien einen geregelteren Kulturaustausch gibt. Der britische Botschaftsminister, der glaubt, die Bilder seien bereits von Sibirien nach USA. unterwegs, irrt. Deutschland denkt gar nicht daran, die italienischen Meisterwerke zu verkaufen. Nicht nur ihr Katalogwert ist für Deutschland entscheidend, sondern ihr künstlerischer Wert. Und in künstlerischen Dingen — das wissen die Engländer doch wohl sehr genau — ist mit den Deutschen ebenso wenig zu spaßen, wie in militärischen Dingen. Deutschland erhält die Kultur der Vergangenheit — England verrät sie und verrät sie. Das ist der Unterschied! Am übrigen: „Wie sich die Lügen gleichen!“

## Britischer Frachter gesunken

Wie Associated Press aus Boston meldet, ist der Britenfrachter „Kerewan“ (2018 BRT.) nach mehrtägiger Suche durch USA-Küstenwachschiffe aufgegeben worden. Der Frachter funkte am Sonntag, er sei 200 Meilen vor Cap Sable led geworden und am Kentern. Nur treibende Ballen Zeitungspapier wurden gefunden, von der dreiköpfigen Besatzung jedoch keine Spur.

## Das war „demokratische Freiheit“

Bereits im Februar 1940 geheime innernorwegische Postzensur eingeführt

„Fritte Foll“ prangert in einer Dokumentenveröffentlichung die sogenannte „demokratische Freiheit“ der geflohenen früheren norwegischen Machtgeber an. Das Osloer Blatt veröffentlicht eine photographische Wiedergabe einer Geheimanordnung, wonach am 2. Februar 1940 eine innernorwegische Postzensur eingeführt wurde. Während man nach außen die abgestandenen Phrasen einer verlogenen „Freiheit“ nachbetete, setzte man im Innern des eigenen Landes eine Zensur in Gang.

## Für Schneid und rückhaltlosen Einiaß

Zwei Panzerkommandeure erhielten das Ritterkreuz

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz, des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Streich, Kommandeur eines Panzer-Regiments, Major Christern, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment

Oberst Streich hat seit Beginn des Krieges in rückhaltlosem Einiaß sein Regiment von Sieg zu Sieg geführt. Besonderen Anteil hatte das Regiment an dem Gefecht bei La Quezon am 19. und 20. Mai sowie am 27. Mai bei La Basse. Am 8. Juni führte Oberst Streich sein Regiment auf Rouen vor. Am darauffolgenden Tag besetzte er die Stadt bis zur Seine. Auch in den folgenden Tagen in den Kämpfen bei St. Valery hat Oberst Streich mit seinem Regiment in ausschlaggebender Weise mitgewirkt.

Als Bataillonskommandeur eines Panzer-Regiments hat Major Christern am 18. Mai mit größtem Wagemut und Schneid die Zitadelle von Maubeuge in heftigem Kampfe gegen feindliche Panzer, Panzerabwehrwaffen und Infanterie in Besitz genommen. Durch rückhaltloses Eingreifen gelang es ihm, die Sprengung der Sambre-Brücke zu verhindern, die Zitadelle gegenüber den feindlichen Gegenangriffen zu halten und die vollständige Besetzung der Festung durch die herbeigezogenen Unterstützungstruppen zu sichern. Auch bei den späteren Kämpfen des Panzer-Regiments in der Flandernschlacht zeichnete sich Major Christern durch sein mutiges Vorgehen aus.

## „Nationalverband“ in Japan gegründet

Scharfe Entschlieung gegen die Vereinigten Staaten.

In Tokio fand die Gründung des „Nationalverbandes“ statt, dem viele tausend Mitglieder, darunter 200 Angehörige des Unerhauses, frühere Minister, Generale und Admirale, ferner bekannte Politiker und Publizisten beigetreten sind. Die Eröffnungsversammlung faßte eine Entschlieung gegen die USA., in der erklärt wird, daß der „Nationalverband“ sich gegen die arroganten Versuche der Vereinigten Staaten, sich in japanische Angelegenheiten einzumischen und Japans Lebensraum zu bedrohen, wende. Unter Hinweis auf die feindselige Haltung der USA. wird weiter betont, daß der China-Konflikt lediglich durch die Unerklärung der USA. und Englands verlängert werde. Die Nation müsse sich auf äußerste Mäßigkeit vorbereiten. Ministerpräsident Konow werde aufgefordert, die Nation ständig gerüstet und vorbereitet zu halten.

## Erfundene griechische Erfolge

Der Verkehr in der Adria durch die italienische Kriegsmarine und Luftwaffe gesichert

Die Lügenmeldungen der Engländer und Griechen, wonach der regelmäßige Seeverkehr in der Adria zwischen Italien und Albanien ernsthaft gestört sei, weist „Giornale d'Italia“ mit der Feststellung zurück, daß der italienische Schiffsverkehr zwischen den beiden Geleiden der Adria durch Geleiten der Kriegsmarine und durch die Luftaufklärung gesichert weitergeht. Noch nie sei dieser Verkehr vom Feind bedroht worden, und noch nie habe ein Zusammenstoß mit italienischen Flottenstreitkräften stattgefunden.

Die von den Griechen gemeldete Versenkung von 30 000 BRT. italienischer Handelsschiffe mit Kriegsmaterial an Bord und dreier italienischer U-Boote seien erfunden; denn seit diesen Monaten, und zwar noch bevor der italienisch-griechische Konflikt begann, habe Italien kein U-Boot mehr verloren. Die einzige Aktion der Griechen habe in der bereits in einem italienischen Wehrmachtsbericht seinerzeit gemeldeten Versenkung eines kleinen italienischen Transportschiffes bestanden, das in den jugoslawischen Territorialgewässern überraschend angegriffen worden sei.

Nicht anders steht es, wie „Giornale d'Italia“ schreibt, mit den erfindenen Erfolgen der griechischen Luftwaffe, die angeblich die italienische Flotteneinheit beim Bombardieren von Korfu bombardierte, obwohl kein Flugzeug zu sehen war. Die Heldentat des griechischen U-Bootes „Kapanistolis“, das angeblich in einem italienischen Geleitzug bei Valona drei Dampfer versenkt habe, habe lediglich darin bestanden, daß ein kleinerer leertreibender italienischer Dampfer am 24. Dezember auf der Rückfahrt von Valona, weit entfernt davon, angegriffen und versenkt sei. Ebenso verlogen sei der griechische Bericht vom 1. Januar 1941, wonach ein griechisches Kriegsschiff in die Adria weit eingelaufen sei und vier italienische Truppen- und Materialtransporter versenkt habe, sowie alle von der griechischen und englischen Propaganda gerühmten Kreuzfahrten in der Adria.

Daß die Engländer und die Griechen zu solchen Mitteln greifen müssen, beweise, wie bedrängt ihre Lage sei. Wenn sie an den Sieg glaubten, so bräuchten sie diese Erfindungen nicht und könnten sich wie Deutschland und Italien mit der Meldung der Tatsachen begnügen.

## Leere Versprechungen Amernys

Indien als „gleichwertiger Partner in einer Brüderchaft freier Nationen“

Der englische Indienminister Amery hat sich wieder einmal bemüht, auf die Luftschöpfung zu sprechen zu kommen, die England wie im vorigen Krieg auch diesmal den vom britischen Imperialismus geknechteten und ausgebeuteten indischen Massen vorzugucken versucht. Wie bei früheren Gelegenheiten zieht es Minister Amery dabei vor, die indischen Forderungen nach Selbstregierung mit bewußt unklaren und verlogenen Phrasen abzutun.

„Wir wurden gebeten“, so heuchelt dieser typische Vertreter der plutokratischen Ausbeuterklasse in widerwärtiger Selbstgefälligkeit, „den Völkern Indiens zu helfen, die Grundlagen eines inneren Friedens und politische und wirtschaftliche Einheit aufzubauen. Wir haben das überlegene Gefüge eines Systems einer freien Regierung aufgestellt, das die verschiedenen Elemente in Indien in standsetzen wird, in harmonischer Weise zu ihrem eigenen Besten und ihrer eigenen Sicherheit zusammenzuarbeiten, und es Indien zu ermöglichen, als Ganzes seine Bestimmung als gleichwertiger Partner in jeder Brüderchaft der freien Nationen zu erfüllen, die wir das britische Empire nennen.“ (1)

Soviel Worte, soviele Lügen! Ausgerechnet das brutalste Unterdrückungssystem, das die Welt je gekannt hat, wird hier in dreier Verbindung aller Tatsachen als eine „Brüderchaft der freien Nationen“ bezeichnet — ein System, das auf den Rücken und Tränen unzähliger blutig unterdrückter Völker zum alleinigen Nutzen einer kleinen Klasse plutokratischer Ausbeuter aufgebaut wurde. Dabei fällt besonders auf, daß diesmal der Termin, an dem Indien mit dieser „gleichwertigen Partnerschaft“ befristet werden soll, überhaupt nicht angegeben wird, während das indische Volk in den bisherigen Erklärungen wenigstens auf das Kriegsende vertröstet wurde. In den national bewußten Kreisen Indiens wird daher wohl kein Zweifel darüber bestehen, was von diesen neuen leeren Versprechungen Amernys zu halten ist.

# Aus Stadt und Land

Mensch, du lebst nicht für dich allein auf Erden. Darum  
hilft dich die Natur auch für ähnerer Bedürfnisse und durch sie.  
Ve sta 10331.

15. Februar.

1564: Der Pionier und Astronom Galileo Galilei geb. (gest.  
1642). — 1763: Der Friede von Hubertusburg beendet den  
Siebenjährigen Krieg. — 1781: Der Dichter Gotthold Ephraim  
Lessing gest. (geb. 1729). — 1879: Der Dichter Hermann Burte  
(eigentlich Hermann Strube) geb. — 1890: Robert Len, Reichs-  
organisationsleiter der NSDAP, und Leiter der Deutsch-  
Arbeitsfront, geb. — 1915: Deutscher Sieg über die Russen in  
der „Winterschlacht in Mailaun“ (7. bis 15.).

Sonne: M. 8.17, U. 18.12; Mond: U. 9.12, M. 23.02

## Verdunkelungszeit

Freitag 18.10 Uhr bis Sonnabend 8.17 Uhr

## Zum „Tag der Deutschen Polizei“

Wie bereits in den Vorjahren rüstet auch in diesen Tagen die  
deutsche Polizei mit den angeschlossenen Verbänden der Feuer-  
löschpolizei, der H- und des K-StM, wieder zum friedlichen Wett-  
streit. Gilt es doch, am „Tag der Deutschen Polizei“, der am  
15. und 16. Februar 1941 auch in unserer Stadt zur Durchfüh-  
rung gelangt, die Verbundenheit der Bevölkerung mit der Polizei  
und ihren Helfern zu zeigen. Und wenn jeder Volksgenosse den



Zum „Tag der Deutschen Polizei“

Ein Plakat zum „Tag der Deutschen Polizei“ und die Verkehrs-  
abzeichen, die als WSW-Abzeichen zum „Tag der Deutschen  
Polizei“ am 15. und 16. Februar verkauft werden.  
(Weltbild M.)

guten Willen zu einem kleinen Opfer durch die Tat seiner Spende  
beweist, dann kann der gute Erfolg auch nicht ausbleiben.

Der Führer selbst hat das gesamte deutsche Volk zum 2. Kriegs-  
wintertreffenswert angerechnet. Der deutsche Soldat, darunter so  
mancher Polizeibeamte, H-, K-StM- oder Wehrkamerad hat dem  
Führer durch seinen heldenmütigen und opferbereiten Einsatz an

der Front und im besetzten Gebiet die Treue bewiesen. Wir in  
der Heimat aber wollen denen draußen nicht nachsehen und so  
durch unser Opfer beweisen, daß sich unser Führer auch auf uns  
verlassen kann und daß wir mehr tun, als nur unsere Pflicht.  
Unsere unvergleichliche Volks- und Kampfgemeinschaft wollen wir  
dadurch beweisen, indem wir durch unser Sammelergebnis der  
Welt unseren Willen zum Endsieg in dem uns aufzugehenden  
Kampfe erbringen. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß  
die deutsche Polizei auch im Einsatz des Kriegswintertreffenswertes  
in vorderster Linie steht und bestrebt ist, den stolzen Erfolg des  
Vorjahres durch persönliche Opfer und vollen Einsatz noch zu  
überbieten. Unsere Parole für den 15. und 16. Februar 1941  
lautet daher:

**Helft der Polizei am „Tag der Deutschen Polizei“**  
durch das persönliche Opfer, dem Feind zu besiegen!

— **Einbürgerung der Volksdeutschen aus Bessarabien.** Heute  
mittag fand im Rahmen einer schlichten Feierstunde die Ueber-  
reichung der Einbürgerungsurkunden an die im  
Lektorhaus untergebrachten Bessarabiendeutschen statt.

— **Der NS-Lehrerbund, Kreisverwaltung Pirna,** hielt am Mitt-  
wochnachmittag in Pirna eine Tagung ab, zu der Kreisamts-  
leiter Tschaepe die Lehrerschaft des Kreises Pirna eingeladen  
hatte. Nach dem Gesang „Siehst du im Osten das Morgenrot“  
und begrüßenden Worten des Kreisamtsleiters behandelte Kreis-  
leiter Böhm-Reichen in längerem Vortrage Weltanschauungs-  
fragen. In seinen Ausführungen wies er einleitend darauf hin,  
daß es nun gilt, Vorbereitungen zu treffen für die Dinge, die  
sich der Nationalsozialismus als Ziel gesetzt hat. Der National-  
sozialismus ist Allgemeingut der ganzen Nation geworden und  
damit weit hinausgewachsen über ein Parteiprogramm. Kreis-  
leiter Böhm wies dann nach, wie es möglich war, daß die Idee,  
die nach dem Kriege 1914/18 von nur wenigen Männern ins Volk  
getragen wurde, sich so durchsetzte, daß sie das ganze Volk erfaßte.  
Er erinnerte an die Zustände nach dem Weltkriege, wo Deutsch-  
land bettelarm war und wirtschaftlich, politisch und militärisch  
ohnmächtig am Boden lag, wie es sich aber, nachdem 1933 der  
Führer zur Macht kam, aus dieser Ohnmacht erhobte und zu  
einem politischen und militärischen Machtfaktor entwickelte. Das  
ganze Volk habe heute ein persönliches Verhältnis zum National-  
sozialismus und zum Führer. Für jeden ist es klar: der Füh-  
rer ist das Recht, er duldet kein Unrecht. Es ist die Weltanschau-  
ung des Nationalsozialismus, die uns alle befeelt, Volk und Füh-  
rer sind eins. Dieser Weltanschauung stellte er die andere Welt-  
anschauung gegenüber und führte dazu viele Beispiele an. Mit der  
Führerehrung und dem Gesang der nationalen  
Lieder fand die Tagung ihren Abschluß.

— **Der Wasserstand der Elbe** betrug am hiesigen Pegel heute  
vormittag 5,38 Meter.

**Neues Bekämpfungsmittel für die Malaria.** Dem stell-  
vertretenden Direktor der Universitätsklinik in Bonn, Dr. Harnapp,  
ist es gelungen, durch Zufall ein schneller wirkendes Heilmittel  
gegen die Malaria zu entdecken, eine reine Vitamin-D-Lösung,  
deren Konzentration fünfzigfach höher ist als die  
des Vitaminols, das jetzt allen Säuglingen verabfolgt wird.  
Bonn wird als erste deutsche Stadt das neue Bekämpfungsmittel  
allgemein einführen. In allen Mitterberatungsstellen  
wird demnächst „Vigantol forte“ bereitliegen, das nur  
einmal an rachitischen Kindern verabfolgt zu werden  
braucht, während die Behandlung sich jetzt über Wochen und  
Monate erstreckt. Die endgültige Ausheilung einer leichten  
Malaria ist nach vier Wochen, einer schweren nach einem  
Wierteljahr, erfolgt.

**Freibgas nur noch bei beschränkter Umstellung.** Der  
Reichsverkehrsminister gibt bekannt, daß die Wirtschaftsmä-  
ter künftig nur dann an Kraftfahrzeuge zuteilen, wenn der  
Fahrzeugeigentümer den Kraftfahrzeugeigenen vorlegt und  
wenn darin die Umstellung des Fahrzeuges auf Freibgas durch  
die Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für Kraftfahrzeuge)  
bescheinigt ist. Eigentümer von auf Freibgas umgestellten Kraft-  
fahrzeugen müssen deshalb den Kraftfahrzeugeigenen nötigen-  
falls sofort durch die Verwaltungsbehörde (Zulassungsstelle für  
Kraftfahrzeuge) berichtigen lassen.

**Sebnitz.** Änderungen im Gendarmereidienst  
des Sebnitzer Gebietes. Nach der vor kurzem erfolgten  
Aufsiedlung des Gendarmereipostens Sebnitz und des Gendarmereie-

postens Neustadt i. Sa. wurden die Gendarmereiposten  
Lichtenhain und Langburkersdorf neu errichtet.  
Der Gendarmereiposten Lichtenhain umfaßt die Ortlichkeiten Lich-  
tenhain, Ulbersdorf mit Rittergut und Amtshainersdorf, wäh-  
rend zum Gendarmereiposten Langburkersdorf die Ortlichkeiten  
Langburkersdorf, Berthelsdorf mit Gutbezirk, Hohnwald, Ober-  
und Niederottendorf, Polenz, Rückersdorf, Ringwalde, Krum-  
bernsdorf, Staatsforst Langburkersdorf und Sebnitzer Wald ge-  
hören. Im Zusammenhang mit diesen Veränderungen werden  
u. a. veretzt: Gendarmereimeister Paul Jäghel, bisher beim  
Gendarmereiposten Sebnitz, zum Reichsstatthalter Steiermark in  
Graz, Gendarmereie-Hauptwachmeister Bräuer, bisher in Sebnitz,  
zum Gendarmereiposten Lichtenhain, Gendarmereie-Hauptwach-  
meister Krause, bisher in Sebnitz, zum Gendarmereiposten Lang-  
burkersdorf, Gendarmereie-Hauptwachmeister Richter, bisher in  
Neustadt i. Sa., zum Gendarmereiposten Langburkersdorf, Gen-  
darmereimeister Krusche, bisher in Neustadt i. Sa., nach Lang-  
burkersdorf als Führer des neu errichteten Gendarmereie-Gruppen-  
postens Langburkersdorf, Gendarmereie-Hauptwachmeister Groß-  
hörnig, bisher in Neustadt i. Sa., zum Gendarmereiposten Lang-  
burkersdorf, Gendarmereie-Hauptwachmeister Soher, bisher in  
Neustadt i. Sa., zum Gendarmereiposten Bühlau (Kr. Pirna).

**Dresden.** Unter der Straßenbahn festge-  
klemmt. Im Stadtteil Miltien wurde ein 45 Jahre alter  
Fußgänger von einem Straßenbahnwagen erfasst und unter  
dem Trittbrett festgeklemmt. Die Feuerschutzpolizei mußte erst  
das Trittbrett entfernen und den Wagen hochwinden, ehe der  
Verunfallte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden  
konnte. Er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Kranken-  
haus gebracht werden.

**Großhörnigsdorf.** Fuß eingebüßt. Auf der abschüssigen  
Straße des Kirchberges geriet der Elektromonteur Paul Groß-  
mann mit einem Elektrokarren von der Straße gegen eine  
Steinmauer. Dabei wurde ihm der linke Fuß zwischen Säule und  
Plattform des Wagens eingeklemmt. Die Verletzungen erwiesen  
sich als sehr schwer, und der Verletzte dürfte den Fuß einbüßen.

**Neulitz (Lansitz).** Schadenfeuer. Am 11. d. M. früh  
gegen 7 Uhr brach in der Blumenansgabe Piesch ein Schaden-  
feuer aus, das reiche Nahrung an mit künstlichen Blumen voll-  
gepackten Kartons sowie an den Papierbeständen fand. Nur  
durch tatkräftiges Eingreifen der hiesigen Feuerwehr konnte das  
Feuer, ehe es sich in das Obergeschoß fortplante, gelöscht wer-  
den. Trotzdem ist der entstandene Sach- und Gebäudeschaden er-  
heblich; durch Versicherung ist er gedeckt.

**Sohland (Spreewald).** Ein Schlingenssteller trieb im Ja-  
nuar sein Unwesen in den Forstrevieren Nieder-Taubenheim und  
Sohland (Spreewald). Dort fand man zwei Rehe mit Schlingen um  
den Hals verendet auf. Darauf wurde am 30. Januar der auf  
dem Mittergut Nieder-Taubenheim beschäftigte Pole Wajand als  
der Tat verdächtig verhaftet. Ende voriger Woche wurde im Forst-  
revier Sohland wieder ein Reh in einer Schlinge aufgefunden.  
Obwohl W. bisher bestreitet, der Täter zu sein, dürfte auch das  
letzte Reh von ihm gefangen worden sein. Die Erörterungen  
sind noch nicht abgeschlossen.

**Ebersdorf.** Vom Ertrinken gerettet. Ein sieben-  
jähriger Junge fiel beim Spielen in die hochgehenden Fluten der  
Wehse. Der 12jährige Manfred Ufer rettete den Jungen vom  
Tode des Ertrinkens.

**Lauter.** Die Pferde scheuten. Bei der Einfahrt in einen  
Hof scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, wobei der Wagen zur  
Seite gedrückt und der Geschirrführer zwischen Wagen und einer  
Steinmauer eingeklemmt wurde. Mit schweren Verletzungen wurde  
er ins Krankenhaus Aue gebracht.

## Kranke Zähne vergiften den Körper

Viele Krankheiten, wie Herz- und Nierenentzündung, Ge-  
fäßentzündung usw., für deren Entstehung wir keine Erklärung  
haben, sind häufig die Folge kranker Zähne: ein Beweis für die Not-  
wendigkeit der richtigen Zahnpflege. Unter richtiger Zahnpflege ver-  
steht man nicht nur die tägliche, gewissenhafte Reinigung der Zähne,  
sondern auch eine vernünftige Ernährung, gründliches Kauein und  
die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den  
Weg zur richtigen Zahnpflege.

## „Die Siegerin“

Roman von Hannu Seppeler-Becker

Urheberrechtsschutz durch Deutscher Romanverlag, Bad Nauha  
17. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Wahrhaftig, Peter rang mit der Verlockung, ihr diese  
Tatsache zu verschweigen, als er Renates Brief beantwortete.  
Er wollte doch nun Renate gewinnen, für sich!

Dann aber schämte er sich und berichtete der Wahrheit  
gemäß, daß Monika ein Mädchen geboren, das Argel adop-  
tiert hatte, daß die beiden aber nicht geheiratet, sondern  
sich getrennt und Monika München verlassen hätte.

Kopfschüttelnd las Renate diesen Brief von Peter. Da s  
konnte sie nicht begreifen. Nicht geheiratet?! Sie horchte  
nach innen, auf die Wirkung, die diese Tatsache auf ihr Ge-  
fühl für Argel auslöste. Aber es blieb alles still. Sie hatte  
zuletzt um ihn geküßt. Er war tot für sie. Nur sein Kind,  
ihr Kind, der Reiner, lebte.

Glücklich drückte sie den kleinen, goldigen Kerl mit den  
widerpenstigen Wöckchen über der runden Kinderstirn an  
sich, so fest, als wolle man ihn ihr entreißen.

„Aua — Mama, was drückst du denn so fest —“ iperrte  
Reiner sich, „lo mußt du das machen —“, schmeichelnd nahm  
er ihr Gesicht zwischen seine kleinen, mollenen Päckchen und  
drückte sein Mündchen auf ihre Augen und Lippen, wie sie  
es oft bei ihm getan. „So o — siehste —“

Mit einem traurigen Lächeln nahm Marieluise, die in  
diesem Augenblick das Zimmer betrat, das Bild in sich  
auf, dann sah sie starr vor sich hin. Sie hatte einen Ent-  
schluß gefaßt. Noch einmal wollte sie sich einem Spezialisten  
anvertrauen, wollte, wenn notwendig, eine Operation vor-  
nehmen lassen, sie wollte ein Kind haben, wenigstens eins.

Renate hatte inzwischen ein paar Bilder von dem  
Jungen herausgelocht, die sie dem Brief an Peter belegen  
wollte. Sie schrieb ihm, wie zufrieden und ausgefüllt nun  
ihr Leben sei, durch den Jungen und durch ihren Beruf als  
Kinderärztin, daß sie bedauere, nicht das Beste von Argel  
und Monika zu hören, aber ihrerseits vollkommen mit der  
Vergangenheit abgeschlossen habe.

Gleichzeitig mit diesem Brief von Renate erhielt Peter  
die Aufforderung, sich an der großen Westdeutschen Kunst-  
ausstellung zu beteiligen. Sofort stand es bei ihm fest, daß  
er einige Bilder einschicken und zur Eröffnung der Aus-  
stellung fahren würde. Bei dieser Gelegenheit würde er  
Renate, die sich in der gleichen Stadt aufhielt, aufsuchen.  
Raum konnte er den Zeitpunkt erwarten. Geschrieben hatte  
er ihr nichts, davon. Er wollte sie überraschen.

Eine festlich gekleidete Menschenmenge strömte in das  
große Museum, um der Ausstellungseröffnung beizuwohnen.  
Man war gespannt, da die Presse nach einer Vorbefichtigung  
begeisterte Artikel gebracht hatte.

Die Eröffnungsfestfeier fand im großen Festsaal vor ge-  
adenen Gästen statt.

Disret sah Peter Borten sich um. Vielleicht befand  
sich auch Renate darunter? Doch es war schwierig, in dieser  
Menge einen bestimmten Menschen zu entdecken. Er sah  
einzelne Vertreter der Presse, die sich Notizen über den  
Vortrag des Ausstellungsleiters machten, sah auch verschie-  
dene Berufskameraden aus München, aber von Renate sah  
er nichts. So gerne wäre er ihr hier überraschend entgegen-  
getreten in dem uneingestandenem Wunsch, bei dieser Ge-  
legenheit ihr Gefühl ihm gegenüber zu ergründen. Doch  
hald wurde Peter von den Worten des Vortragenden ge-  
fesselt und sah mit Spannung der sich anschließenden Be-  
jahtigung entgegen.

Beim Durchblättern stieß er auf die Photographie seines  
Gemäldes „Säender Bauer“. Überrascht ruckte sein Kopf  
hoch. „Seht an!“ Kurz darauf stand er vor dem Bilde, um  
das sich bereits eine Anzahl Besucher gruppiert hatte. Es  
hatte einen sehr guten Platz und beherrschte tatsächlich den  
ganzen Raum. Niemand konnte sich der Wirkung dieses  
Bildes entziehen. Zunächst befremdete es in seiner Aus-  
drucksform, die ganz von dem Üblichen abwich. Man war  
gezwungen, sich näher mit dem Bilde zu befassen, um dann  
von dem unerhört lebendigen Antlitz des Bauern gefesselt  
zu werden. Wie er die Hände breitete im Bewußtsein einer  
feierlichen Handlung — wie er über das Land schritt, beifig-  
ergreifend und doch demütig —, es war ein wundervolles  
Bild. Das empfanden wohl alle, die es betrachteten. Und  
der, der es geschaffen hatte stand beinahe hilflos vor seinem  
Werk. Es hatte sich von ihm gelöst, war ihm entglitten, er  
faßte nicht, daß er es geschaffen. Mit ganz anderen Augen  
betrachtete er es, als in der Zeit, da es noch in seinem  
Atelier stand, als er noch mit der Gestaltung rang. Das  
Bild, das dort hing, ging ihn nichts mehr an, er hatte keine  
Beziehung mehr zu ihm. Ging das jedem Künstler so?  
Er begriff sich selbst nicht, wie die Menschen vor dem Bilde  
ergriffen und still wurden. Endlich ging er weiter von  
Saal zu Saal, von Bild zu Bild. Nicht viele hatten ihm  
etwas zu sagen. Ein paar Aquarelle fielen ihm auf und  
erinnerten ihn an Monika. Sie hatte die Ausstellung nicht  
besucht, wie er aus dem Katalog ersah.

Die Besucher hatten sich allmählich verlaufen. Hier und  
da standen noch einzelne kleinere Gruppen in eifriger Dis-  
kussion.

Auf dem Wege zur Garderobe drehte Peter sich plötzlich  
um, er mußte noch einmal einen Blick auf sein Bild werfen,  
ob es nun, da die Menschen weg waren, anders zu ihm  
sprach. Wie ein elektrischer Schlag durchfuhr es ihn, als er  
eine einzelne Dame im dunkelblauen Jackenkleid dort stehen  
sah. Renate! Niemand anders konnte das sein.

Mit ein paar schnelleren Schritten durchquerte er den  
Raum. Die Dame drehte sich um.

„Peter!“

Sie tat unwillkürlich einen Schritt auf ihn zu, streckte  
ihm beide Hände entgegen.

„Das Bild — Peter —“

„Ja, Renate — ist es gut, gefällt es Ihnen?“

Sie nickte nur, während ihr Blick ausleuchtend über das  
Gemälde glitt. Dann wies ihre Hand auf das kleine Schild  
mit dem Preise. „Verkauft!“ stand darunter.

„Ach“, machte Peter ganz verblüfft. An die Möglich-  
keit hatte er noch nicht gedacht. „Sie haben es gekauft,  
Renate?“

„Ja — Peter! Böse?“

Er schüttelte den Kopf. „Ich wünschte, ich hätte es  
Ihnen schenken dürfen!“ Der Blick, der Renate dabei traf,  
riß ihr mit einemmal die Binde von den Augen. Verwirrt  
zerrte sie an ihren Handschuhen.

„Warum haben Sie mir übrigens nicht geschrieben,  
daß Sie nach hier kommen würden, Peter?“

Er zögerte einen Augenblick, dann sah er sie offen an:  
„Ach wollte Sie überraschen — und hoffte, dabei einen Blick  
in ihr Herz tun zu können —! So, nun wissen Sie, was  
mit mir los ist. Renate —“

Renate war es seltsam unwirlich zumute in der tiefen  
Stille, die nach den Worten des Mannes spürbar wurde,  
da sie die einzigen Menschen im Saale waren. Peter half  
ihm nicht, er hatte gesagt, was er zu sagen hatte, und sie  
mußte ihm nun Antwort geben.

Langsam hob sie das Gesicht zu ihm auf, schob ihre Hand  
in die seine: „Peter — ich kann nicht — ich möchte Sie  
nicht auch unglücklich machen wie — Argel, dazu habe ich  
Sie zu lieb —“

„Ich bin stark genug, Renate, um die Kunst und die  
Familie zu lieben —, ich habe noch nie eine Frau vor dir  
geliebt, Renate“, sehte er leise hinzu. Sanft strich er mit  
seiner breiten, festen Hand über ihr Gesicht, das in helle  
Röte getaucht war. Sie wußte nichts zu sagen und folgte  
ihm willig nach draußen, als er nun seinen Arm um sie  
ihren schob: „Kommt!“

In einem kleinen Weinhaus nahmen sie gemeinsam  
das Mittagessen ein, nachdem Renate Marieluise angerufen  
und ihr Fernbleiben entschuldigt hatte.

Am Nachmittag war Peter dann Gast bei Renate, und  
gewann im Sturm das Herz des kleinen Reiner, der die  
feinen Züge seiner Mutter und auch wohl ihr sensibles Wesen  
geerbt hatte. Als Renate den Mann und den Jungen im  
gemeinsamen Spiel beobachtete, glaubte sie das Richtige zu  
tun, wenn sie sich und den Jungen Peter anvertraute. Noch  
konnten Mutterhände und das Mutterherz das Kind leiten  
— aber später? Sie errödete tief, als sie sich plötzlich die  
Frage stellte: Ist es nur deshalb? Sie wagte sich keine Ant-  
wort zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Filmvolltag am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag, dem 16. Februar, findet als Ausklang der Kriegstagung der Reichsfilmkammer in Berlin der Filmvolltag 1941 im ganzen Deutschen Reich statt.

Günstige Kriegs-Bilanz der Betriebsunfälle

Die „N.S. Sozialpolitik“ veröffentlicht, gestützt auf die hierfür maßgebenden Berichte der Berufsgenossenschaften, eine Kriegs-Bilanz über die Entwicklung der Unfallverhütung in den deutschen Betrieben.

Schäden der Fremdherrschaft werden behoben

Organisatorischer Aufbau der HJ. in Eupen und Malmédy abgeschlossen

Anlässlich der Inspektionsreise des Reichsjugendführers Armann in den neugewonnenen Gebieten von Eupen und Malmédy fand der organisatorische Aufbau der Hitler-Jugend seinen ersten Abschluss.

Der Reichsjugendführer konnte sich weiter davon überzeugen, daß der Dienst der Jugend dieses Landes regelmäßig durchgeführt wird.

Im Vordergrund der weiteren Aufbauarbeit steht nunmehr die gesundheitliche Betreuung der Jugend von Eupen und Malmédy.

Zum Abschluß seines Besuchs übergab der Reichsjugendführer in einer großen Kundgebung der Bevölkerung Malmédy's die Fahnen der Hitler-Jugend.

Rundfunk zur Belehrung und zur Muße

„Ich war auch dabei...“

Zur Verdeutschung des dieser Tage auch in Leipzig und Dresden anlaufenden großen Wehrmachtsfilms „Der Sieg im Westen“ wird der Reichsfunk Leipzig in seiner Sendezeit „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ am Sonntag, 16. Februar, zwischen 10 und 11 Uhr, ein Gebräch zwischen dem Kriegsbekämpften Leutnant Erich Wöbel, dem bekannten Sprecher vom Reichsfunk Leipzig, und Leutnant Christoph Kreibitz von Zuhoff senden, der in diesem Zwiegespräch eine ausdrucksvolle Schilderung von den harten Kämpfen um Dinkelsberg geben wird.

Italienisches Operngastspiel in Chemnitz

Dem Intendanten der Chemnitzer Städtischen Bühnen, Dr. Schaffner, ist es gelungen, das Ensemble der Operngastspiele in Florenz „Magato Florentino“, die ein ähnliche Bedeutung für Italien haben wie für Deutschland die Bayreuther Festspiele, zu einem einmaligen Gastspiel am 26. Februar für das Chemnitzer Opernhaus zu gewinnen.

Die tschechischen Philharmoniker in Dresden

Nach ihrem Berliner Gastspiel gastierte die Prager Tschechische Philharmonie in Dresden. Unter der Leitung von Václav Talich brachten die Gäste nach der Camont-Überrück die große packende Tonemalbe Friedrich Smetanas „Mein Vaterland“ zu Gehör.

Pflichtjahr unvereinbar mit kaufmännischen Kurfen

Das Pflichtjahr soll den überlasteten Bäuerinnen und den Müttern mit kleinen Kindern die so dringend notwendige Hilfe bringen. Das Pflichtjahr müßte sich, soweit es seinen Alters und seinen Kräften entspricht, ganz für diese Aufgabe einsetzen.

Wer im Weiermar-Diffizier werden?

Schüler höherer Lehranstalten, die bei Eintritt in das Heer das Reifezeugnis erhalten und den Beruf des aktiven Weiermaroffiziers erlernen, können bis zum 31. März 1941 Gesuche um Einstellung als „Werber für die Weiermaroffizierslaufbahn“ bei dem für ihren Wohnort zuständigen Weiermaroffizier einreichen.

Ausgleichsdienst für Abiturientinnen

Arbeitsdienstuntaugliche Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, melden sich bis zum 15. März 1941 beim Sozialpolitischen Amt der Reichsstudentenführung, Berlin, Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 34.

Turnen und Sport

Knapper deutscher Sieg über Finnlands Amateurbogner. Einen überaus spannenden Kampf lieferten sich auf der Heimreise von Passau in Stettin Finnlands Länderbörstafel und eine deutsche Auswahlmannschaft.

Deutsch-italienische Feiertunde in Astago. Die auf der Höhe von Astago zu den Skimeisterkämpfen der italienischen Jugend verammelten jungen Sportler und Sportlerinnen des neuen Italien vereinigten sich mit der deutschen HJ-Mannschaft auf der Kuppe des im Weltkrieg erbittert umkämpften Laten-Berges zu einer Feiertunde.

Deutsche Schwimmer nach Japan eingeladen. Der japanische Schwimmverband beschloß die Einladung von zwei führenden deutschen Schwimmern - Walte 200 Meter Brust und Schröder 100 Meter Rücken - nach Japan zur Teilnahme an der alljapanischen Schwimmmeisterschaft im Stadion des Meiji-Schreins.

Aus dem Gerichtssaal

Acht Jahre drei Monate Zuchthaus für einen Volksschädling

Das Sondergericht Dresden tagte im Döbener Amtsgerichtssaal und hatte über eine Tat das Urteil zu sprechen, der ein wenig appetitlicher Tatbestand zugrunde lag. Es handelte sich um Diebstahl von gemischtartigen und gesundheits-schädlichem Fleisch und dessen Verkauf an eine Reihe von Personen unter unwahren Angaben.

Handtaschenraub - Zehn Jahre Zuchthaus

Die 1. Kammer des Sondergerichts Dresden verurteilte am Donnerstag den 1918 geborenen Camillo Walter Franke aus Freital als Volksschädling wegen Handtaschenraubes zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

In der Nacht zum 25. August des vergangenen Jahres verübte der Angeklagte, nachdem er sich eine Nacht und einen ganzen Tag in Dresden umhergetrieben und sein Geld bis auf fünf Pfennige ausgegeben hatte, auf dem Wiener Platz einen Handtaschenraub an einer jungen Postangestellten, die an einer Haltestelle auf einen Autobus wartete.

Den Angeklagten mußte für sein schweres Verbrechen eine schwere Sühne in Gestalt einer langjährigen Zuchthausstrafe treffen, denn er mußte, obwohl gerichtlich nicht vorbestraft, nach seinem leberlichen Lebenswandel als der Typ eines Volksschädling gelten.

Verbrecher Aldermann in Zittau niedergehauen

Die Zeitungen veröffentlichten in den letzten Tagen einen Steckbrief der Kriminalpolizei der Stadt Zittau gegen den 30-jährigen Glasglaser Emil Aldermann aus Oberlichtenau, Kreis Böhmisches Land, der seit Oktober 1940 fortgesetzt Einbruchsdiebstähle in Thüringen, Sachsen, im Sudetenland und nördlichen Bayern verübte und schon mehrfach auf seine Verfolger geschossen oder sie mit dem Messer niedergestochen hatte.

Der Verbrecher ist am Donnerstagvormittag in der Ritzschen Gastwirtschaft in Zittau auf der Baderstraße dank der Aufmerksamkeit der Wirtin im Verlauf eines harten Kampfes von Beamten der Zittauer Kriminalpolizei erschossen worden. Schon in der Mittwochnacht war Aldermann in Begleitung eines Mädchens, einer Tschekin, in Seibennersdorf aufgetaucht und dort von Polizeibeamten angehalten und nach seinem Ausweis gefragt worden.

Schwerverbrecher hingerichtet

Berlin, 11. Februar. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der 40jährige Michael Schneberger aus Nürnberg, der vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat, Verbrechen des Mordes und Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden ist, ist heute hingerichtet worden.

Niesenfeuer in einer schwedischen Ortschaft

Stockholm. Nach einem Bericht von „Aftonbladet“ brach in der schwedischen Ortschaft Nien ein Niesenfeuer aus, durch das 50 Familien obdachlos wurden. Eine Person kam ums Leben. Die Feuerwehr hatte bei den Arbeiten außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Der Feueralarm wurde von einer Telefonistin gegeben. Sie wohnte in einem der brennenden Häuser und wurde ohnmächtig neben dem Todesopfer dieses Brandes aufgefunden.

Stiläufer 180 Meter abgestürzt und fast unverletzt

Gras. Zwei Teilnehmer einer Fünferpartie, die mit den Skiern von der Hinteralpe bei Müritzleg eine Tour auf den Spiegefogel unternahm, wagten sich zu weit auf einen Abhang hinaus und stürzten mit einem Schneebrett ungefähr 180 Meter tief ab. Die beiden Skifahrer, Karl Kreiniger und Wilhelm Koller, blieben wie durch ein Wunder fast unverletzt auf dem Steilhang liegen. Der Hüttenwirt auf der Hinteralpe, der von einem Wiener Skilehrer aufmerksam gemacht worden war, hat die Bergung veranlaßt.

Zwillinge in der Geißel ertrunken

Merseburg. Beim Spielen an der Geißel ertranken am Mittwochmittag an der Brücke, die von der Johannesstraße zum Sand führt, das viereinhalbjährige Zwillingenbrüderpaar Karl-Heinz und Günther Mätzke. Erst am Schuttbrett an der Mischmel wurden die Kinder in der Geißel treibend aufgefunden und herausgeholt. Trotz ärztlicher Bemühungen gelang es nicht mehr, die Kinder ins Leben zurückzuführen.

Feuerwehrführer ertrunken

Düben. Die Dübener Freiwillige Feuerwehr mußte in der Nacht zum Montag zu Arbeiten an der Mühle herangezogen werden. Dabei stürzte der Führer der Wehr, Schmiedemeister Schmeil, beim Wehr der Mühle ins Wasser und konnte trotz sofortiger Hilfsmaßnahmen nur tot geborgen werden.

Beide Beine abgefahren

Reichmannsdorf (Kreis Saalfeld). Der 53jährige Holzhauser Max Franke von hier, der auf dem Bahnhof Wollendorf in Arbeit stand, geriet bei seiner Heimfahrt auf dem Bahnhof Teubendach unter die Räder des abfahrenden Personenzuges. Dabei wurden ihm beide Beine abgefahren; er verstarb kurze Zeit darauf. Der Verunglückte hinterläßt mehrere unversorgte Kinder.

Nächtliches Schlachtfest

Ein ganz außerordentlich frecher Diebstahl wurde dieser Tage in Kunowitz in Südmähren ausgeführt. Die Diebe brachen in der Nacht in den Schweinestall eines Landwirtes ein, töteten die vier darin befindlichen Schweine, schleppten sie in die nahe gelegene Scheune und schlachteten sie sofort aus. Die Eingeweide ließen sie liegen, die Fleischhälften schleppten sie fort. Ihren Weg nahmen sie zunächst querfeldein, wo sie einen Wagen vorbereitet hatten, auf dem sie die Beute wegführen, unbekannt wohin. Sonderbarerweise hat von dem „Schlachtfest“ auf dem Bauernhof niemand etwas bemerkt.

Doppelmord in Bremen

Bremen. In einer der letzten Nächte sind in dem Tanz- und Vergnügungstokal „Groß Bremen“ der 57jährige ledige Zigarettenverkäufer August Vackermann und die 23jährige Barfrau Auguste Christine Schröder einer schweren Mordtat zum Opfer gefallen. Die Ermittlungen der Mordkommission sind im Gange. Nach Lage des Falles dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß sich zwischen den Opfern und dem Täter ein Kampf abgepielt hat, bei dem dieser Tragwunden davontrug und sich stark mit Blut bedeckt haben muß. Für Angaben, die zur Ermittlung oder Ergreifung des Täters führen, ist von der Kriminalpolizei der Stadt Bremen eine Belohnung bis zu 1000 RM ausgesetzt worden.

Schriftleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbschiffahrt Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Wohn-, Schlaf- und Speisezimmer

Möbel-Wetterau Dresden N, Kasernenstr. 1, am Neustädter Markt Telef. 53411

Papierservietten

schnell durch die Druckerei der Sächsischen Elbschiffahrt

Zeitungsausgabe nur bis 18 Uhr!

Kirchliche Nachrichten

Städtische zu St. Johannis Bad Schandau 16. Februar, Sonnt. Sexagesima, 10 Uhr Predigtgottesdienst (im Gemeindefaal), 11 Uhr Kindergottesdienst. 17. Februar, Montag, abd. 8 Uhr Christl. Frauenabend in Rathmannsdorf. Reinhardtsdorf. Sonntag 10 Uhr Gd., 11 Uhr Kindergep. Krippen. Sonntag 14 Uhr Kindergep., 15 Uhr Gottesdienst.

Knoblauch-Beeren

„Immer jünger!“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen und verfallenen Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Vorbeugend gegen:

Arterienverkalkung

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechsellbeschwerden, Geschmacks- und geruchlos. Monatspackung 1.- Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Flora-Drogerie Kayser; in Rathmannsdorf Drogerie M. Rossig

Franz Stucke

14. 12. 1876 + 13. 2. 1941

Bad Schandau 14. 2. 1941

In stiller Trauer Hedwig Stucke und Angehörige

Die Beisetzung findet am 18. 2. 1941 um 2.15 Uhr im Krematorium, Keine Halle, in Tolkewitz statt. Von freundlichst zugehenden Blumenpenden bitte ich abzusehen.

Familienbrucksachen durch die Buchdruckerei der Sächsischen Elbschiffahrt